

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

22. Jahrgang Berlin, den 28. Januar 1955 Nummer 4

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

Zukunftsaufgaben der westdeutschen Landwirtschaft

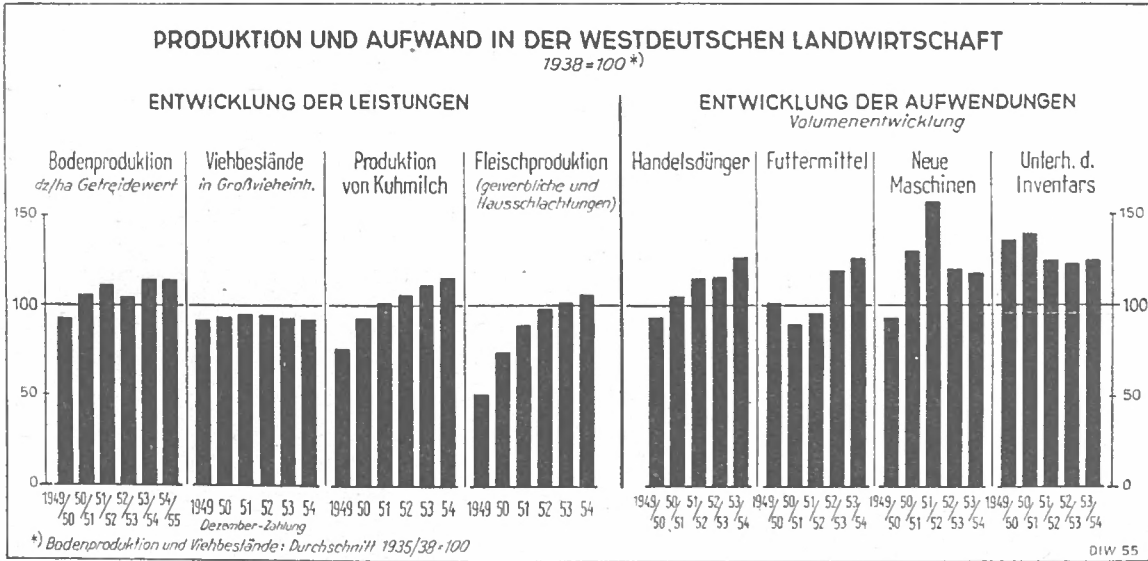
Die Entwicklung seit 1945

Nach dem ersten Weltkrieg hatte es rd. 10 Jahre gedauert, bis in der Landwirtschaft die Kriegsfolgen überwunden und die Vorkriegserträge wieder erreicht waren. Demgegenüber konnten nach dem zweiten Weltkrieg die diesmal besonders schweren Schäden viel schneller ausgeglichen werden. Bereits 1950 wurden im Durchschnitt sämtlicher Feldfrüchte (in Getreidewert) die Erträge der Jahre 1935/39 wieder erzielt und überschritten. Auch die Erzeugung tierischer Produkte überstieg schon 1951 das Vorkriegsniveau. Wenn auch zu dieser Entwicklung zum Teil die günstige Witterung beigetragen hat, so sollte doch die besondere Leistung der westdeutschen Landwirtschaft nicht übersehen werden. Die Bemühungen der Landwirtschaft wurden durch tatkräftige Auslandshilfe angeregt und unterstützt. Die Währungsreform bot die Voraussetzung für eine starke Mechanisierung und Intensivierung der Betriebe.

Diese und die damit verbundene Rationalisierung haben vor allem zu einer Steigerung der Erträge bei den Hauptfeldfrüchten geführt. Bei Ge-

treide, Kartoffeln und Zuckerrüben, die 76 vH des Ackerlandes bzw. 44 vH der landwirtschaftlichen Nutzfläche beanspruchen, ist der Hektarertrag (in Getreidewert) gegenüber der Vorkriegszeit um 30 vH gestiegen. Bei den übrigen Kulturen und vor allem beim Grünland ließen sich nicht so schnelle Erfolge erzielen. Deshalb liegt der durchschnittliche Bodenertrag je Flächeneinheit nur um etwa 13 vH höher als vor dem Kriege.

Noch deutlicher zeigen sich die Erfolge der westdeutschen Landwirtschaft in der Entwicklung der tierischen Produktion. Trotzdem die Viehbestände, in Großvieheinheiten ausgedrückt, noch nicht wieder auf den Vorkriegsstand gebracht werden konnten, hat die Erzeugung von Milch und Fleisch als der wesentlichsten tierischen Produkte das Vorkriegsniveau überschritten und stieg bei Milch bis auf 115 vH. Diese Erfolge sind auf eine bessere Viehpflege und rationellere Fütterung zurückzuführen. Die Betriebsausgaben (Volumenbewegung) zeigen eine stetig steigende Verwendung von Handelsdüngemitteln (im letzten Wirtschaftsjahr 126 vH des Vorkriegsaufwandes); an



Pflanzenschutzmitteln wurden sogar über das Dreieinhalbfache der Vorkriegsmengen verbraucht. Die dadurch erzielte höhere Futterproduktion aus eigener Wirtschaft ergab zusammen mit den zugekauften Futtermitteln, die in den letzten Jahren ebenfalls die Vorkriegsmengen überschritten, eine Futterbasis, die den Viehbestand zu den erhöhten Leistungen befähigte.

Die Bemühungen der Landwirtschaft um eine rationellere Bewirtschaftung ihrer Betriebe zeigen sich besonders in der steigenden Verwendung von landwirtschaftlichen Maschinen. In den hohen Aufwendungen für die Unterhaltung des Inventars unmittelbar nach der Währungsreform dokumentiert sich das Bestreben, zunächst die durch die langen Kriegsjahre stark mitgenommenen Maschinen und Geräte schnell wieder einsatzbereit zu machen. Sobald die Industrie in der Lage war, neue Maschinen in ausreichendem Maße auf den Markt zu bringen, und die Währungsreform der Landwirtschaft wieder die notwendige finanzielle Basis gegeben hatte, hat die Landwirtschaft von den gebotenen Möglichkeiten Gebrauch gemacht. Die Aufwendungen für neue Maschinen stiegen sprunghaft und lagen im Wirtschaftsjahr 1951/52 — bei Ausschaltung der Preisentwicklung — fast 60 vH über den entsprechenden Ausgaben der Vorkriegszeit. Nach der Deckung des vordringlichen Nachholbedarfs gingen allerdings die Aufwendungen für Maschinen wieder etwas zurück, liegen aber immer noch um 20 vH über denen der Vorkriegszeit.

Ein anschauliches Bild der fortschreitenden Mechanisierung der Landwirtschaft vermittelt die Zahl der seit der Währungsreform neubeschafften Schlepper. Mit rd. 330 000 Stück waren im Juli 1954 etwa vierundeinhalbmals soviel Schlepper vorhanden wie unmittelbar nach der Währungsreform. Diese ungewöhnlich starke Steigerung

hängt damit zusammen, daß Schleppertypen geschaffen wurden, die nicht nur für Großbetriebe, sondern — durch Konstruktion eines „Bauernschleppers“ — auch für bäuerliche Betriebe geeignet waren. Die Durchschnittsleistung je Schlepper ist dabei von 21 PS im Mai 1949 auf 20 PS im Mai 1953 gesunken. Bis zum Mai 1953 war die PS-Zahl der insgesamt vorhandenen Schlepper von 1,6 Mill. auf 5,1 Mill. oder um 208 vH gestiegen, während in der gleichen Zeit die Zahl der Schlepper selbst um 229 vH zugenommen hatte.

Durch die Steigerung der Eigenerzeugung wurde die „Auslandsabhängigkeit“ im Nahrungsmittelverbrauch verringert, obgleich die Nahrungsmiteleinfuhren, die gleichzeitig der Vorratsbildung dienen, nicht wesentlich zurückgegangen sind. Die gesteigerten Ansprüche der Bevölkerung, die im Pro-Kopf-Verzehr besonders von Veredelungsprodukten zum Ausdruck kommen, konnte die Landwirtschaft durch ihre Mehrerzeugung im wesentlichen befriedigen.

Verzehr von Nahrungsmitteln je Kopf und Jahr

	1935/36 J.-D.	1949/50	1951/52	1953/54	1951/52	1953/54
	in kg				1949/50 = 100	
Getreideerzeugnisse (in Mehlwert) . .	110,5	111,4	98,1	94,5	88,1	84,8
Kartoffeln	176,0	199,0	179,0	169,0	90,0	84,9
Zucker	26,0	22,9	24,6	25,2	107,4	110,0
Fleisch (ohne Fett)	52,8	31,6	38,0	43,4	120,3	137,3
Trinkvollmilch . .	126,0	97,4	113,3	122,0	116,3	125,3
Butter	8,1	5,4	6,7	6,8	124,1	125,9
Schlachtfette (Reinfett)	6,3	4,8	5,2	5,8	108,3	120,8

Wenn der Pro-Kopf-Verzehr der Vorkriegszeit noch nicht wieder erreicht ist, so hängt dies mit gewissen u. a. durch die veränderte Einkommensschichtung der Bevölkerung bedingten Verbrauchswandlungen zusammen.

Während die Landwirtschaft bis 1951 mit ihren Verkaufspreisen im Verhältnis zu den Preisen für Betriebsmittel relativ günstig abschnitt, hat sich seit Anfang 1952 die Preisschere zuungunsten der Landwirtschaft geöffnet und bis heute noch nicht wieder geschlossen, wenn auch in letzter Zeit eine Annäherung der beiden Indices zu beobachten ist¹⁾. Auch die Löhne in der Landwirtschaft haben in den letzten Jahren eine beträchtliche Steigerung erfahren.

Die „Paritätsforderung“ der Landwirtschaft

Bezieht man die Zahlen der „Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung“ in die Betrachtung ein, so ist der Anteil des landwirtschaftlichen Sektors am Volkseinkommen weit geringer, als seinem Anteil an der Bevölkerung entsprechen würde. Es sei dahingestellt, inwieweit hierfür die Unterbewertung der Landarbeit oder die zu geringe Effizienz der Landwirtschaft verantwortlich zu

¹⁾ Vgl. Wochenbericht des DIW, 21. Jg., Nr. 30 v. 23. 8. 1954.

Entwicklung der betriebseigenen Schlepperbestände

	Zahl der Schlepper		Gesamt-PS in 1000	PS je Schlepper
	in 1000	Mai 49=100		
Vorkriegszeit	ca. 23,6	·	·	·
1949 Mai	76,7	100	1 643,7	21
1950 Jan.	102,9	134	·	·
1951 Jan.	139,0	181	·	·
1951 Dez.	184,5	241	·	·
1952 Dez.	249,0	325	·	·
1953 Mai	252,3	329	5 066,2	20
1954 Juli	333,0	434	·	·

Schlepperbestände 1949 und 1953 nach Leistungsklassen

Leistungs- klassen	Mai 1949		Mai 1953	
	Zahl der Schlepper in 1000	in vH aller Klassen	Zahl der Schlepper in 1000	in vH aller Klassen
bis 10 PS	5,0	6,5	34,8	13,8
10—18 PS	17,5	22,8	75,3	29,9
18—25 PS	35,6	46,5	76,0	30,1
über 25 PS	18,6	24,2	66,2	26,2
Summe	76,7	100,0	252,3	100,0

machen ist. Jedenfalls resultieren hieraus die Erscheinung der Landflucht und die Forderungen der Landwirtschaft nach „Parität“. Da die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, hinsichtlich der Arbeitsbedingungen, der Arbeitszeit und der Löhne mit der Industrie zu konkurrieren, wandern immer mehr Menschen vom Lande in die Stadt ab. Zunächst war diese Entwicklung sogar zu begrüßen, da durch den Zustrom von Heimatvertriebenen die landwirtschaftliche Bevölkerung stark überhöht war. Inzwischen ist die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte unter den Vorkriegsstand abgesunken. In erster Linie wanderten die Lohnarbeiter ab, während die Zahl der familieneigenen Kräfte zunächst noch ziemlich stabil blieb, da für sie die Bindungen viel stärker sind. Doch mehren sich die Anzeichen, daß auch viele Bauernsöhne der jüngeren Generation, besonders aus den kleineren Betrieben, die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten in der Industrie dem Leben auf dem Lande vorziehen.

Die landwirtschaftliche Berufsvertretung versucht diese Disproportionalitäten mit allen Mitteln auszugleichen und führt einen ständigen Kampf um die Angleichung der Preise für Agrarerzeugnisse an die gestiegenen Produktionskosten. Da Preiserhöhungen für Lebensmittel die Konsumenten unmittelbar treffen und deshalb unpopulär und schwer durchzusetzen sind, ist vorgeschlagen worden, die Preise der Landwirtschaft mit denen der übrigen Wirtschaft zu koppeln und eine „Parität“ zwischen der Landwirtschaft und den übrigen Wirtschaftszweigen herzustellen. Über die Problematik einer solchen „Parität“ ist viel gestritten worden, vor allem deshalb, weil über die Abgrenzung der Begriffe bei den direkt Beteiligten selbst keine einheitliche Meinung besteht. In letzter Zeit ist es in der Diskussion um die „Parität“ stiller geworden; statt dessen wird versucht, ein Absinken der landwirtschaftlichen Preise durch eine Änderung des Zollsystems gegenüber der Konkurrenz des Auslandes zu verhindern, ein Mittel, das aber im Widerspruch zu der im übrigen angestrebten Entwicklung der internationalen Handelsbeziehungen steht.

Die Probleme der nicht ausreichenden Bewertung der Landarbeit und der Landflucht sind eng miteinander verbunden, beide müssen gleichzeitig ihre Lösung finden. Der Weg dazu führt über eine Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft.

Produktivitätssteigerung als Aufgabe

Bisher hat die Landwirtschaft unter den Gegebenheiten der deutschen Wirtschaftslage alles getan, um die höchsten Erträge aus der Flächeneinheit herauszuholen. Im Laufe der künftigen Entwicklung wird jedoch das Problem einer erhöhten Leistung je Beschäftigten immer mehr Bedeutung gewinnen. Nur hierdurch kann die Landwirtschaft ihre Produktivität steigern und höhere Geld-

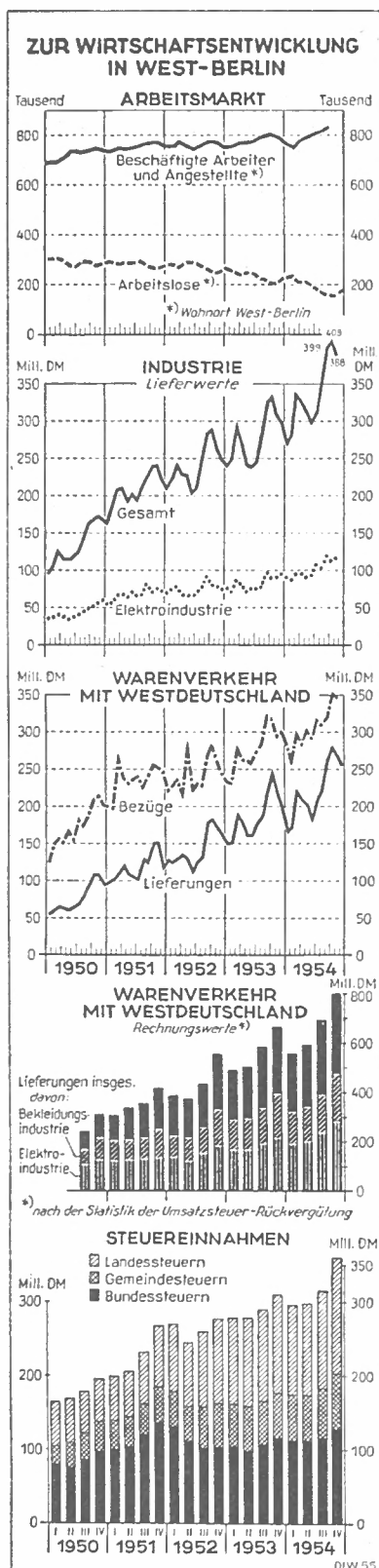
erträge erzielen, die es ihr ermöglichen, in Konkurrenz mit der Industrie um die notwendigen Arbeitskräfte zu treten.

Im Zuge der gesamten Wirtschaftsentwicklung wird eine weitere Verknappung der menschlichen Arbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft eintreten und sich durch die Wiederaufstellung einer Wehrmacht noch verschärfen. Der Verknappung der Arbeitskräfte kann die Landwirtschaft nur durch steigende Mechanisierung entgegenwirken. Sie wird also den gleichen Weg gehen müssen, den die amerikanische Landwirtschaft im Laufe des letzten Krieges gegangen ist. In den USA ist die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft von 1940 bis 1951 um 1,6 Mill., d. h. um 14 vH zurückgegangen, die Zahl der Schlepper aber auf etwa das Dreifache gestiegen. Gleichzeitig konnte die Produktion um 50 vH gesteigert werden; entsprechend stieg die Produktivität. Die Anzahl der Betriebe ist in dieser Zeit um ein Drittel zurückgegangen.

Eine ähnliche Entwicklung in Deutschland wird allerdings durch einige Hypotheken erschwert, mit denen die Landwirtschaft belastet ist. Eine davon ist die große Anzahl von viel zu kleinen Betrieben, die mit einer zu hohen Zahl von familieneigenen Arbeitskräften besetzt sind. Diese Betriebe können bei rein landwirtschaftlicher Nutzung den auf ihnen lebenden Personen kein genügendes Auskommen geben. Dies ist nur bei besonders günstigen Boden- und Absatzverhältnissen durch Intensivkulturen, wie etwa durch Garten- und Weinbau, zu erreichen. Im übrigen muß durch die vom Ernährungsministerium angestrebte Aufstockung von Kleinbetrieben eine Betriebsgröße erreicht werden, die ein rentables Wirtschaften ermöglicht.

Eine weitere Hypothek ist die bereits seit Jahrzehnten anstehende Flurbereinigung. Obwohl hierbei in letzter Zeit bereits beachtliche Erfolge erzielt worden sind, bleibt noch viel zu tun übrig. Nur unter starkem wirtschaftlichen Zwang wird die notwendige Beschleunigung erzielt werden. Die Schwierigkeit bei der Flurbereinigung liegt darin, daß in einer wirtschaftlichen Depression die für die Durchführung benötigten Mittel fehlen. Sobald sich aber die Wirtschaftslage bessert, läßt seitens der Betroffenen das Interesse für die Flurbereinigung nach. Eine vernünftige Betriebsgröße, die je nach Klima, Boden und Gegend verschieden sein wird, und ein gut arrondierter Besitz sind aber die Voraussetzungen für eine stark mechanisierte Intensivwirtschaft. Die dann zu erreichende Steigerung der Produktivität bietet den in der Landwirtschaft Beschäftigten erheblich bessere Verdienstmöglichkeiten, die den Hang zur Abwanderung in die Städte herabmindern wird. Viele heute noch bestehende Probleme, die sich aus der Unterbewertung der landwirtschaftlichen Tätigkeit ergeben, werden dann gegenstandslos werden.

Westberliner Wirtschaftslage Mitte Januar 1955



Nachdem die Arbeitslosenziffer (einschl. Heimarbeiter) Ende Oktober 1954 mit 157 700 Personen den tiefsten Stand seit Herbst 1949 erreicht hatte, stieg sie — aus saisonbedingten Gründen — bis Ende November um 15 700, bis Ende Dezember um weitere 8700 auf insgesamt 182 100 Personen an. Die Zunahme war im Dezember geringer als im Vorjahr; dagegen war die Steigerung im November — durch das in diesem Monat einige Zeit anhaltende Frostwetter — erheblich höher. Faßt man beide Monate zusammen, ergibt sich eine saisonnormale Entwicklung.

Im Durchschnitt des Jahres 1954 war die Zahl der Arbeitslosen um rd. 42 000 niedriger als vor Jahresfrist, während die Zahl der unselbständig Beschäftigten in der gleichen Zeit um etwa 52 000 anstieg. Die Gesamtzahl der Beschäftigten (einschl. Selbständige und mithelfende Familienangehörige) erhöhte sich im Durchschnitt des Jahres 1954 gegenüber dem Vorjahr um rd. 6 vH, während das Bruttosozialprodukt um 14 vH zunahm. Die Produktivität der Westberliner Wirtschaft ist somit im abgelaufenen Jahr weiterhin beträchtlich gestiegen.

Die Industrieproduktion West-Berlins ist im Dezember 1954 — bei einem vorläufigen Stande des DIW-Index von 82 (1936 = 100) — entsprechend der saisonüblichen Entwicklung weiter geringfügig zurückgegangen. Stellt man die Betrachtung auf das vierte Vierteljahr 1954 ab, so zeigt sich, daß die in den Vorjahren im November deutlich bemerkbare Produktionsspitze im Jahre 1954 weniger ausgeprägt war, da im Oktober bereits eine sehr hohe Erzeugung erreicht worden war. Im ganzen ergibt sich im vierten Vierteljahr 1954 gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit ein Fortschritt der industriellen Produktion von 27 vH.

Die Warenlieferungen West-Berlins in das Bundesgebiet beliefen sich im Dezember 1954 — gemessen am Rechnungswert der Ursprungsbescheinigungen — auf 255 Mill. DM und waren damit ebenfalls um einiges geringer als im Vormonat (268 Mill. DM), nachdem im Oktober die Saisonspitze und der bisher höchste Betrag mit 281 Mill. DM erreicht worden war.

Die Leistungsbilanz West-Berlins schloß — nach den vorläufigen Berechnungen des DIW — im vierten Vierteljahr 1954 mit einem Einfuhrüberschuß von 213 Mill. DM ab; gegenüber einem Einfuhrüberschuß von 252 Mill. DM im letzten Vierteljahr 1953 bedeutet dies eine wesentliche Verbesserung. Die Gesamtausfuhr nach Westdeutschland und dem Ausland nahm um 21 vH, die Gesamteinfuhr um 13 vH gegenüber der gleichen Vorjahreszeit zu. Auch die Lieferungen an das Ausland allein erhöhten sich weiter und übertrafen im vierten Vierteljahr das Vorjahrsniveau um 7 vH.

Die Leistungsbilanz bietet somit im Jahre 1954 das bisher günstigste Bild. Bereits 78,3 vH der notwendigen Einfuhr konnten durch eigene Ausfuhr gedeckt werden, wobei der Einfuhrüberschuß mit etwa 965 Mill. DM den bisher sowohl absolut als auch relativ niedrigsten Stand erreichte. Sein Anteil am jeweiligen Sozialprodukt ist kontinuierlich von 30,7 vH im Jahre 1950 auf 15,3 vH im Jahre 1954 gesunken.

Leistungsbilanz West-Berlins
Berechnungen des DIW; in Mill. DM

	1950	1951	1952	1953	1954
Einfuhr	2 535	3 300	3 455	3 985	4 456
Ausfuhr	1 335	2 000	2 380	2 935	3 491
darunter Export	97	235	336	390	461
Einfuhrüberschuß	1 200	1 300	1 075	1 050	965
Bruttosozialprodukt	3 910	4 610	4 980	5 535	6 300
Ausfuhr in vH der Einfuhr	52,7	60,6	68,9	73,7	78,3

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Pacelliallee 6, und Bonn, Burgstraße 160.
Präsident: Prof. Dr. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Dr. Gerhard Abeken, Dr. Ferdinand Grünig.

Prof. Dr. Bruno Kiesewetter, Dr. Rolf Krenzel, Dr. Hans Liebe, Prof. Dr. Joachim Tiburtius, Dr. Albert Wissler.
Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Bruno Gleitze, Dr. Rolf Wagenführ, Dr. Eduard Wolf.

Schriftleitung: Dr. Hans Liebe, Berlin-Frohnau, Edelhofdamm 36. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geranienstr. 2
Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N65, Friedrich-Krause-Ufer 24. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany
Bezugspreis für den Jahrgang (einschließlich Zustellung im Inland) DM 32,—, halbjährlich DM 17,—, vierteljährlich DM 9,—

— Hierzu 2 Zahlenbeilagen —

Gegenstand	Ge- biet*)	Einheit †)	1953				1954											
			Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	
Anzahl der Werktage:			26	27	24,1	25	24,8	24	27	24	24	24	27	26	26	26	24,9	
Kredite an Nichtbanken																		
Zentralbanksystem	BRD	Mill. DM	E	399,2	368,1	380,1	662,0	421,9	463,7	404,6	369,9	364,5	389,2	403,8	389,5	578,8	591,9	620,0
Kreditbanken	"	"	"	16511	16627	16804	17198	17490	17788	18049	18127	18246	18558	18777	18936	19431	19506	.
an Wirtschaft u. Private	"	"	"	15145	15220	15309	15751	15856	16132	16267	16292	16296	16574	16666	16760	17255	17363	.
kurzfristige Kredite	"	vH	"	81,3	80,7	80,4	80,5	80,4	80,1	80,3	80,0	79,4	79,1	78,7	78,3	78,2	78,1	.
dar. Wechselkredite	"	"	"	36,3	36,0	35,6	38,5	36,7	36,3	36,7	36,6	36,5	36,2	36,5	36,2	36,2	36,2	.
mittelfristige Kredite	"	"	"	4,9	5,1	5,3	5,2	5,2	5,3	5,1	5,0	5,1	5,2	5,2	5,2	5,4	5,3	.
langfristige Kredite	"	"	"	13,8	14,2	14,3	14,3	14,4	14,6	14,6	15,0	15,5	15,7	16,1	16,5	16,4	16,6	.
an öff.-rechtl. Körperschaften	"	Mill. DM	"	330,0	369,5	399,2	347,4	449,4	437,2	489,9	522,8	574,5	546,6	602,3	645,1	551,0	497,3	.
Wertpap. u. Konsortialbeteilig.	"	"	"	1035,9	1036,6	1095,6	1100,0	1184,4	1218,8	1291,8	1312,4	1375,6	1437,2	1508,7	1530,8	1625,5	1645,4	.
Übrige Kreditinstitute¹⁾																		
an Wirtschaft u. Private	"	"	"	25275	25772	26411	27018	27748	28461	29203	29681	30295	31118	31808	32368	33586	34533	.
kurzfristige Kredite	"	vH	"	20218	20738	21291	21893	22214	22603	23132	23463	23796	24325	24785	25160	26258	26957	.
dar. Wechselkredite	"	"	"	39,8	39,1	38,7	37,9	37,8	37,5	37,5	36,9	36,2	36,0	35,3	34,5	33,7	33,5	.
mittelfristige Kredite	"	"	"	15,6	15,3	14,9	14,9	14,3	14,2	14,3	14,1	13,8	13,3	13,1	12,7	12,2	12,1	.
langfristige Kredite	"	"	"	8,6	8,8	8,8	9,1	8,8	8,8	8,8	9,0	8,9	8,9	8,8	8,8	8,5	8,4	.
an öff.-rechtl. Körperschaften	"	Mill. DM	"	51,6	52,1	52,5	53,0	53,4	53,7	53,7	54,1	54,9	55,1	55,9	56,7	57,8	58,1	.
Wertpap. u. Konsortialbeteilig.	"	"	"	4030,8	3945,1	4000,3	3961,6	4282,7	4484,7	4576,2	4664,5	4889,2	4961,1	5064,9	5151,2	5189,4	5352,4	.
Wertpap. u. Konsortialbeteilig.	"	"	"	1026,1	1088,8	1120,2	1163,6	1251,4	1373,0	1500,3	1552,7	1609,8	1832,0	1957,9	2056,7	2139,0	2223,8	.
Bargeldumlauf und Bank-einlagen																		
Bargeldumlauf außerhalb der Kreditinstitute ²⁾	BRD	Mill. DM	E	11663	11801	11783	11972	11667	11885	11791	12035	11886	11930	12158	12076	12358	12581	¹⁴⁾ 72626
Sicht- und Termineinlagen, ges. von Wirtschaft und Privaten	"	"	"	26159	25937	26335	27146	27382	27426	28198	27936	28372	28445	28233	28557	29229	29187	29686
Sichteinlagen	"	vH	"	16732	17053	17103	17043	16644	16567	16585	17064	17173	16720	17075	17385	17336	17541	17711
Termineinlagen	"	"	"	65,0	64,9	65,8	67,2	66,3	66,0	66,2	67,2	67,8	68,8	69,5	69,8	70,2	69,7	71,2
von deutschen öff. Stellen	"	Mill. DM	"	35,0	35,1	34,2	32,8	33,7	34,0	33,8	32,8	32,2	31,2	30,5	30,2	29,8	30,3	28,8
Sichteinlagen b. Kreditinst. außerh. d. Zentralbanksyst. / Sichteinlagen beim ZBS	"	vH	"	8788	8252	8779	9464	10125	10252	11017	10276	10624	11153	10605	10616	11331	11086	11447
Termineinlagen	"	"	"	20,3	17,6	18,9	18,4	14,7	15,9	15,5	15,6	16,5	16,1	15,1	15,7	14,7	14,7	15,6
Einlagen alliierter Dienststellen beim ZBS	"	"	"	29,4	31,8	32,9	35,6	39,0	39,2	40,2	38,6	39,3	41,5	40,9	39,2	43,2	41,9	42,8
Termineinlagen	"	"	"	50,3	50,6	48,2	46,0	46,3	44,9	44,3	45,8	44,2	42,4	44,0	45,1	42,1	43,4	41,6
Einlagen alliierter Dienststellen beim ZBS	"	Mill. DM	"	639	632	653	639	613	607	596	596	575	572	553	556	562	560	528
Gegenwertmittel	"	"	"	503	414	417	385	¹⁵⁾ 283	298	323	383	361	341	360	322	330	340	351
Spareinlagen	"	"	"	9614	9977	10313	11241	12013	12762	13219	13525	13838	14244	14539	14875	15178	15547	15835
Bank deutscher Länder																		
Gold	BRD	Mill. DM	E	7227,5	7541,3	7819,6	8331,7	8705,6	8974,6	9300,1	9538,4	9667,7	9907,2	10183,4	10434,8	10611,1	10773,0	10856,9
Guthaben bei ausländ. Banken	"	"	"	1086,6	1184,9	1272,8	1367,8	1429,4	1551,2	1626,6	1738,3	1706,6	1753,7	2006,3	2286,4	2412,6	2514,0	2568,5
Sorten, Wechsel u. Schecks	"	"	"	5781,4	6000,6	6190,4	6497,3	6816,9	7011,1	7290,0	7341,9	7466,9	7693,8	7667,7	7630,0	7647,9	7639,0	7557,5
Sorten, Wechsel u. Schecks	"	"	"	359,5	355,8	356,4	466,6	459,3	412,3	383,5	458,2	494,2	459,7	509,4	518,4	550,6	620,0	730,9
Wertpapiermarkt																		
Absatz an festverzinsl. Schuldverschreibungen und Aktien ³⁾	BRD	Mill. DM	S	240,6	334,3	220,1	489,4	442,7	430,1	427,0	552,8	282,5	705,2	552,5	370,0	307,8	220,5	341,5
Pfandbriefe	"	vH	"	32,6	35,3	47,7	43,0	29,7	19,0	18,9	21,0	62,5	37,2	59,0	49,7	51,7	66,7	46,4
Kommunalobligationen	"	"	"	8,1	11,8	17,7	20,9	21,1	10,8	17,1	11,0	21,4	22,1	24,6	30,1	26,7	24,3	14,7
Öffentliche Anleihen	"	"	"	23,8	7,2	3,8	4,7	5,7	12,8	47,2	0,7	0,6	14,3	1,0	0,5	0,9	0,0	1,0
Industrieobligationen	"	"	"	25,8	17,0	18,5	20,5	39,1	6,5	13,0	66,0	4,7	3,1	4,6	—	11,7	4,0	11,3
Aktien	"	"	"	8,7	9,3	2,7	5,9	3,6	4,3	3,8	1,3	10,8	3,3	10,8	14,4	9,0	3,0	20,7
Kursdurchschnitt ⁴⁾	"	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aktien ⁵⁾	"	vH	D	92,82	96,52	97,78	96,15	99,14	102,99	105,02	105,58	108,20	114,61	122,63	127,99	135,03	143,79	150,33
4%ige RM-Wertpapiere	"	"	"	79,73	79,58	79,47	79,15	79,39	79,95	80,48	80,81	81,92	84,45	85,82	87,55	89,19	89,16	89,24
5%ige DM-Pfandbriefe	"	"	"	95,56	94,38	94,34	94,28	94,27	94,18	94,15	94,17	94,26	94,54	95,43	97,61	95,87	99,24	99,41
5%ige DM-Kommunaloblig.	"	"	"	95,67	95,67	95,67	95,63	95,49	95,47	95,47	95,47	95,49	95,57	96,36	97,67	98,94	99,25	99,60
5 1/2%ige DM-Pfandbriefe	"	"	"	—	—	—	98,70	98,70	98,70	98,70	98,72	98,88	99,16	99,73	100,06	100,46	100,66	100,66
8%ige DM-Industrieoblig.	"	"	"	—	—	—	98,00	98,31	99,72	99,47	99,66	100,58	102,63	103,37	104,74	104,66	104,21	102,86
Finanzen																		
Kassenmäßige Einnahmen aus Steuern d. Bundes u. d. Länder ⁶⁾	BRD	Mill. DM	S	3100,0	2344,3	2506,5	3319,3	2602,2	2125,8	3129,4	2120,6	2414,6	3236,7	2453,7	2573,0	3322,8	¹⁵⁾ 2367	¹⁵⁾ 2311
Besitz- und Verkehrsteuern ⁷⁾	"	"	"	1787,2	861,0	832,1	1953,9	976,3	727,8	1860,7	752,0	818,7	1836,3	962,6	895,8	1916,7	892	895
Lohnsteuer	"	"	"	292,0	323,9	312,8	324,1	402,9	271,5	239,8	248,4	297,1	288,1	335,2	338,0	340,3	364	358
Veranl. Einkommensteuer	"	"	"	719,4	229,8	169,1	688,7	204,9	135,3	722,2	198,6	178,5	749,9	256,7	201,9	742,8	213	174
Körperschaftsteuer	"	"	"	526,3	91,5	75,2	591,9	103,1	62,5	597,1	73,9	69,9	551,6	95,3	91,0	554,8	92	85
Umsatzsteuer	"	"	"	712,8	818,1	789,5	744,8	966,0	643,6	649,0	797,5	753,5	750,3	840,8	812,2	783,9	898	858
Zölle und Verbrauchsteuern	"	"	"	531,3	557,9	534,1	529,0	553,5	440,0	532,3	458,0	497,7	512,6	537,3	557,0	548,0	577	558
Lastenausgleichsabgaben ⁸⁾	"	"	"	68,8	107,2	350,8	91,6	106,4	314,4	87,4	113,0	344,7	87,4	112,9	308,0	74,2	.	.
Außenhandel⁹⁾																		
Einfuhr, insgesamt	BRD	Mill. DM	S	1359	1431	1474	1581	1313	1214	1586	1472	1558	1559	1573	1519	1714	1848	1947
Ausfuhr, insgesamt	"	"	"	1509	1724	1645	2094	1501	1508	1932	1661	1823	1707	1925	1839	1842	1982	2025
Saldo ¹⁰⁾	"	"	"	+150	+293	+171	+513	+188	+294	+346	+191	+265	+148	+352	+320	+128	+134	+78
Einfuhrvolumen ¹¹⁾	"	"	"	1320	1424	1444	1551	1304	1209	1590	1471	1539	1531	1512	1478	1655	1826	1893
Ausfuhrvolumen ¹¹⁾	"	"	"	1251	1446	1363	1723	1251	1250	1621	1387	1550	1437	1629	1558	157		

*) BRD = Bundesrepublik Deutschland, W-B = West-Berlin, †) E = Monatsende, S = Monatssumme, D = Monatsdurchschnitt. — *Kursive* Zahlen: Vorläufig oder geschätzt. — o) Berichtigte Zahl.

¹⁾ Arbeiter, Angestellte und Beamte; ohne Heimarbeiter. — ²⁾ Einschl. anerkannter politischer Flüchtlinge ohne Zuzug. — ³⁾ Arbeitnehmer: Beschäftigte und Arbeitslose. — ⁴⁾ Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und -fürsorge. — ⁵⁾ Versicherungspflichtige Mitglieder der sozialen Krankenversicherung. — ⁶⁾ Nach der Industrieberichterstattung. Ohne Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke und Bauindustrie. Ab Januar 1954 neuer Firmenkreis, daher nicht ohne weiteres mit dem vorhergehenden Zeitraum vergleichbar. — ⁷⁾ Einschl. gewerblicher Lehrlinge. — ⁸⁾ Tatsächlich geleistete Arbeiterstunden je Arbeiter. — ⁹⁾ Ohne Energie-wirtschaft und Bauindustrie. — ¹⁰⁾ Ohne Nahrungs- und Genussmittelindustrie.

Soweit es sich nicht um Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung handelt, entstammen die Angaben folgenden Quellen: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. — Statistisches Landesamt Berlin.